

Mit dem Christkönigssonntag endet das Kirchenjahr und zugleich das Matthäusjahr. Ab dem kommenden 1.Advent werden wir uns mit Texten des Evangelisten Markus beschäftigen. Heute aber steht nochmals Matthäus im Mittelpunkt und die wohl berühmteste Stelle in seinem Evangelium überhaupt: die Rede Jesu vom Weltgericht.

Sie ist mit Sicherheit die Bibelstelle mit der größten Wirkungsgeschichte im sozial-caritativen Bereich. Daß in unserer Gesellschaft hilfsbedürftige Menschen nicht einfach sich selbst überlassen werden - wie in antiken und auch noch manchen heutigen Kulturen - verdanken wir u.a. dem Jesuswort: "Was ihr dem geringsten Menschen getan habt, das habt ihr mir getan."(Mt 25,40)

Es ist die einzige Stelle im Neuen Testament, in der Jesus das Endgericht Gottes über die Welt konkret beschreibt. Zwar redet er auch an anderen Stellen von einem kommenden Gericht, aber nur hier erfahren wir Genaueres darüber. Dabei war der Gedanke an das Gericht unter Christen nie besonders beliebt. Dazu haben wohl die "Höllensprediger" viel beigetragen, die daran nur die negativen Bilder heraushoben und über das Höllenfeuer so zu reden verstanden, als seien sie selbst schon dort gewesen. Umso mehr wollen wir uns einmal mit den positiven Inhalten der Gerichtsrede befassen. Und es steht dort viel mehr Positives als Negatives, sehr viel, was Mut machen und Hoffnung geben kann.

Angst vor dem Urteil Gottes braucht ein Christ, der versucht, seinem Glauben gemäß zu leben, jedenfalls gewiß nicht zu haben. Da ist bereits der erste Satz des heutigen Evangeliums tröstlich. (Und man sieht hier, wie hilfreich es sein kann, einen Bibeltext ganz wörtlich zu verstehen, auch wenn man dann vielleicht als "Fundamentalist" diffamiert wird!) Der Weltenrichter - so steht es da - wird der "Menschensohn" sein. Das ist kein anderer als Jesus, der Menschenfreund aus Nazaret, unser Mitmensch und Bruder, den wir vom Neuen Testament her bestens kennen.

Ich wüßte nicht, wieso jemand ausgerechnet vor Jesus Angst haben sollte. Im Gegenteil gibt es doch gerade Mut und Hoffnung, wenn man weiß: Am Ende von allem wird Jesus stehen. Alles, was er gesagt und getan hat, wird sich am Ende durchsetzen. Alles wird einmal an ihm gemessen werden. Er ist die Zukunft der Welt.

Vertrauen und Sicherheit kann weiter geben, daß hier klar und deutlich die Bedingungen des Endgerichts genannt werden, die "Prozeßordnung" sozusagen. So wissen wir genau, wonach wir uns zu richten haben, damit unser Leben gelingen kann und zum guten Ende kommt.

Einzigste Bedingung und Grundlage für das Urteil sind Taten der Nächstenliebe und der Barmherzigkeit. Als fromme Christen erwarten wir vielleicht, von einem göttlichen Richter nach regelmäßigem Gebet und Gottesdienstbesuch gefragt zu werden. In der Tat hat ja Jesus immer wieder zu Gebet und Gottesdienst aufgerufen und hat es selbst so praktiziert (vgl. etwa Mk 1,35; Lk 18,1; Lk 4,16). Aber zuletzt wird er uns nur fragen, was wir für den "geringsten Menschen" getan bzw nicht getan haben.

Es geht dabei ganz wörtlich verstanden sogar nur um **e i n e n** einzigen Menschen. (Mt 25,40: "...was ihr für **e i n e n** meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan".) Wer also in seinem Leben einem einzigen Mitmenschen echte Liebe und Barmherzigkeit erwiesen hat, der hat das Endgericht schon bestanden. (vgl. dazu auch Mt 10,42!)

Zu solchen Taten gibt es jeden Tag Gelegenheiten genug. Übrigens hat uns der sel. Adolph Kolping dazu noch eine Hilfestellung mitgegeben, wenn er sagte: "Wer der Hilfe bedarf, wo du sie leisten kannst, der ist dein Nächster." (1) Ich glaube und hoffe, daß wir als Dahner Kolpingsfamilie mit unseren Aktionen bei der Versorgung der Flüchtlinge im Sommer und jetzt bei der Spendenaktion für die brandgeschädigte Familie diesem Anspruch gerecht werden können.

Trotzdem rechnet unsere Bibelstelle auch damit, daß Menschen das Gericht des Menschensohns nicht bestehen können und "zu ewiger Strafe weggehen werden" (Mt 25,46). Es wäre unehrlich, das zu verschweigen. Die Spekulation mancher Theologen, daß die Hölle am Ende leer sein werde, ist biblisch mit Sicherheit nicht zu begründen. Ein "ewiges Weggehen von Gott" ist dann aber selbst verschuldet und vom Menschen frei so gewollt.

Bleibt der Trost, daß nicht gesagt wird, wieviele genau auf "der rechten Seite des Königs" (Mt 25,34) stehen werden und wieviele auf der linken. Man darf hoffen, daß am Ende - trotz des gegenteiligen Eindrucks, den man leider haben muß, wenn man in unsere Welt hineinschaut - die große Mehrheit der Menschen in den Augen des ewigen Richters bestehen wird. Auch wenn viele Christus nie kennenlernen konnten, haben sie wohl doch in ihrem Leben sein einziges Kriterium erfüllt.

Und noch etwas fällt auf, wenn man den Text ganz genau liest. Vom "Reich Gottes" heißt es nämlich ausdrücklich, dieses sei "seit Erschaffung der Welt für euch" - also für uns Menschen! - "bestimmt" (Mt 25,34). Vom "ewigen Feuer" hingegen wird gesagt, dieses sei "für den Teufel und seine Engel" vorgesehen. (25,41)

Daraus darf man schließen: Gott hat das, was wir Himmel nennen, einmal für uns Menschen gemacht und will, daß wir dorthin kommen. Er hat aber andererseits das, was wir Hölle nennen, n i c h t für Menschen gemacht. Menschen als Ebenbilder Gottes sollen dort eigentlich nicht hinkommen.

Aber Gott hat uns Freiheit gegeben. Und wer unbedingt selber will, indem er sich sein Lebtag nur für den puren Egoismus entscheidet, der kann auch an den Anti-Ort gelangen und für immer dort bleiben. Man sage nicht, daß es keine Menschen gäbe, von denen man das wirklich befürchten muß!

Als Fazit der Gerichtsrede Jesu und zum Abschluß des Kirchenjahres sollten wir über ein Bibelwort nachdenken, das schon im Alten Testament steht:

"Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir erwartet. Nichts anderes als das: Recht tun, Güte und Liebe üben und in Ehrfurcht den Weg gehen mit deinem Gott."(Mich 6,8)

Oder auch über den folgenden Liedtext:

"Jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde. Heute wird getan oder auch vertan, worauf es ankommt, wenn er kommt."

-----  
(1) "Seine Worte werden durch unsere Taten sichtbar"

77 Zitate Adolph Kolpings

Köln o.J. S.12